

Bruce's Story

Mein Name ist Bruce und ich bin ein Simbabwe in Südafrika. Geboren wurde ich 1983 in Kwekwe, in der simbabwischen Provinz Midlands. Es war eine Kleinstadt, wo wir in einem Haus lebten. Für die Ferien und um unser Gemüse anzupflanzen, fuhren wir aber oft aufs Land, wo wir in Hütten wohnten. Ich habe meine Jugend wirklich genossen, da der Staat damals noch funktioniert hat. Ich konnte zur Schule gehen, und konnte alles organisieren, worauf ich Lust hatte. Aber ab 1998 ging es bergab und ich konnte mein Leben kaum noch genießen. Mit der Zeit wurde es echt hart. Um die Jahrtausendwende erlebte die Opposition in Simbabwe einen Aufschwung und der politische Wettkampf begann. Wann immer es zu Wahlen kam, wurden die Menschen geängstigt und wir Jungs wurden gezwungen, an den Märschen einer bestimmten Partei teilzunehmen. Als ich dann noch meine Lehre als Automechaniker abbrechen musste, wurde mir klar, dass ich weg muss.



Weshalb? Weil ich wusste, dass mir ein anderes Land mehr Chancen bietet und ich woanders ein besseres Leben führen könnte. Schon meine Mutter besorgte hier Waren aller Art, ging nach Südafrika und kam mit Geld wieder nach Hause. Mein Schwager machte dasselbe. Von da an wusste ich, dass man in Südafrika besser etwas auf die Beine stellen kann.

2004 kam ich zum ersten Mal nach Kapstadt und es gefiel mir sehr. Ich kehrte zwar in meine Heimat zurück, ließ mich dort aber nicht mehr nieder. Meine Freunde und ich gingen immer wieder nach Botswana, wo wir Sachen wie Kleidung günstig besorgten und dann in Simbabwe verkauften. 2006 reiste ich dann von Botswana nach Südafrika. Zwei Nächte verbrachte ich bei meinem Cousin in Johannesburg, aber mein wichtigstes Ziel war Kapstadt. Damals waren Pretoria und Johannesburg bereits mit Leuten aus Simbabwe überschwemmt, also dachte ich ‚du musst erstmal weiter weg und dort deine Chancen abwägen‘. In Kapstadt verkaufte ich afrikanische Kunst, wie Holzschnitzereien und reiste weiterhin viel, um meine Waren zu besorgen. Da meine Freunde und ich kein Geld hatten, fuhren wir per Anhalter bei großen Trucks mit. 2008 hatte einer dieser Trucks einen schweren Unfall und alle Waren gingen zu Bruch – das war der Tag, an dem ich mein Geschäft verlor.

Als ich nach Südafrika kam, gaben uns die Grenzbeamten drei Monate, um im Land zu bleiben. Aber das war natürlich nicht ausreichend, um genügend Geld zu sammeln, also überschritt ich mein Visum für etwa ein Jahr. Zu meinem Glück war es genau die Zeit, in der die Behörden begannen, Flüchtlingsdokumente für alle Simbabwe in Südafrika auszustellen. Mein erstes Asylvisum bekam ich für sechs Monate und dann musste ich es erneuern. Das war mir auf Dauer doch zu unsicher, also beantragte ich vor zwei Jahren ein Arbeitsvisum, das nun bis 2015 gilt.

Nachdem meine Waren zerstört wurden, hatte ich kein Geld übrig. Also arbeitete ich zunächst auf dem Bau und startete dann in der Gastronomie. Ich arbeitete als Tellerwäscher, dann wurde ich Kellner und heute mixe ich Cocktails als Barkeeper. So sieht meine Karriere aus. Aber ich träume davon, selbst eine Bar oder ein kleines Restaurant zu eröffnen, wenn ich hart arbeite und irgendwann genügend Geld gespart habe. Das ist das, was ich wirklich machen will und darauf möchte ich auch mein Geschäft aufbauen.

Was mir an meiner neuen Heimat nicht gefällt? Die Schnelllebigkeit, denn durch diese gibt es auch mehr Kriminalität, Drogenhandel und Bandengewalt als in Simbabwe. Zudem ist die heimische schwarze Bevölkerung oft arrogant, kommt auf dich zu und beginnt in ihrer Stammsprache mit dir zu sprechen. Ich empfinde das als eine Beleidigung für alle, die ihre Sprache nicht sprechen. Dennoch weiß ich heute, dass ich meine neue Heimat liebe. Denn wenn man hart arbeitet, findet man hier immer einen Job. Zudem trifft man hier auf Menschen aus aller Welt und die Natur rund um Kapstadt ist atemberaubend. Und das wichtigste: In Kapstadt habe ich meine Liebe gefunden. Sie war die junge Deutsche, die als Gast in unsere Bar kam und heute ist sie meine Frau.